

Wie macht man es den Rechten einfach?

Am 5. Februar 2022 hat AG Gesundheit von Attac Hamburg am Hamburger Jungfernstieg an einer Kundgebung teilgenommen und eine ihrer Vertreterinnen dort eine Rede gehalten, zu der im Vorfeld schon von ganz rechtsaußen mobilisiert worden war und an der zahlreiche stadtbekanntes Nazis und AfDler*innen teilnahmen. Innerhalb von Attac gab es dagegen heftigen Widerspruch. Der folgende Text ist meine Antwort auf die Mail eines Mitglieds der AG Gesundheit. Die Zitate stammen, bis auf das der „Freien Hanseaten“ aus dessen Mail.

Du machst dir Sorgen, dass eine Strategie, die sich weigert, gemeinsam mit Nazis in einer Demo zu laufen, auch wenn die „die Veranstaltung nicht dominieren, auch dann sie wenn keine Reden halten oder Transpiren tragen“, „denen das Feld überlassen“ würde.

Wenn jemand das so machen wollte, also sagte, sobald da ein Nazi ist, gehen wir weg, wäre das in der Tat „eine ziemlich defensive Strategie“. Nun schlägt das aber niemand vor. Es gibt vielmehr eine gelebte Praxis, die der Attac Ratschlagsbeschluss von Gladbeck 2007 nicht nur praktisch beschreibt, sondern auch regelhaft formuliert. Dort heißt es:

„Attac arbeitet mit Gruppierungen und Personen, die die oben genannten Positionen (gemeint sind 'Menschen mit (neo-)faschistischem, rassistischem, antisemitischem oder sexistischem Gedankengut', die vorher im Beschluss erwähnt werden – WR) vertreten, in keinerlei Weise und unter keinen Bedingungen zusammen. Sind sie in Bündnissen vertreten, fordern wir kategorisch ihren Ausschluss. Lässt der sich nicht umsetzen, kündigt Attac die Mitarbeit in einem solchen Zusammenhang auf. Bei Attac-Veranstaltungen bestehen wir auf unserem Hausrecht und verweisen sie des Ortes. Attac führt keine politischen Gespräche mit ihnen. Attac lässt sich in keiner Weise für rechtsextremistische Politik vereinnahmen.“

Das heißt, wir schützen unsere Veranstaltungen, auch unsere Demos, indem wir darauf bestehen, dass da nur Leute teilnehmen, mit denen wir zumindest insoweit übereinstimmen, dass Menschen mit (neo-)faschistischem, rassistischem, antisemitischem oder sexistischem Gedankengut bei uns nichts verloren haben. Erst wenn diese Position nicht durchsetzbar ist, eine Mehrheit in Bündnissen also Menschen mit (neo-)faschistischem, rassistischem, antisemitischem oder sexistischem Gedankengut dabei haben will oder zumindest so tut, als seien sie nicht da, dann haben wir in solchen Bündnissen nichts mehr verloren.

Das haben wir in der Vergangenheit, ebenso wie viele, sehr viele andere Organisationen und Bündnisse, regelmäßig erfolgreich praktiziert. Die AG Gesundheit von Attac Hamburg hat das am 5. Februar 2022 am Hamburger Jungfernstieg nicht einmal versucht.

Du sagst, das „ließe sich doch als inhaltlich umkämpftes Feld sehen“ und es sei „eine Option z. B. dort eine Rede zu halten (sogar auch wenn dort Nazis eine Rede halten), um denen nicht das Feld zu überlassen (danach könnte mensch ja auch wieder gehen)“. Ja, das könnte eine Option sein und auch das ist in der antifaschistischen Bewegung immer wieder so gehandhabt worden. Als Rechte, Rechtsradikale und Querfrontstrateg*innen in den Montagsmahnwachen versuchten, die Friedensbewegung zu infiltrieren, haben vielerorts mutige Menschen und manchmal auch ganze Gruppen genau das gemacht: Sie sind ans Mikro gegangen und haben die Anwesenheit von Nazis angeprangert und ihre Entfernung eingefordert. An manchen Orten ist das dann auch durchgesetzt worden, dort sind die emanzipatorischen Kräfte geblieben, an anderen haben die Anwesenden mehrheitlich die Rechten nicht sehen oder nicht entfernen wollen, dort sind dann unsere Leute gegangen.

Auch das hat die AG Gesundheit von Attac Hamburg am 5. Februar am Hamburger Jungfernstieg nicht einmal versucht.

Du fragst, ob wir „die Kundgebung am Jungfernstieg als Erfolg für die Rechten“ beurteilen. Ja, das war es ganz offensichtlich und sie haben das sehr genau vorbereitet und öffentlich erklärt, wie sie es machen wollen.

Die „Freien Hanseaten“, der Hamburger Ableger der offen neonazistischen „Freien Sachsen“, schrieben auf Telegram: "Bitte verzichtet auf euren Schildern zudem auf negativ überspitzte Begriffe wie 'Regime' oder 'Diktatur', da diese nicht helfen, die Spaltung zu überwinden. Danke!" Das heißt ja nichts anderes als, wir wissen, dass ihr die BRD für ein diktatorisches Regime haltet, das man gewaltsam stürzen muss, und wir sehen das auch so, aber bitte sagt es heute nicht, damit die Bürgerlichen nicht verschreckt werden und bei uns bleiben.

Die AG Gesundheit von Attac Hamburg hat am 5. Februar am Hamburger Jungfernstieg nicht einmal versucht, diese Strategie zu benennen und öffentlich zu machen.

Damit ist auch deine Frage beantwortet, ob „Rechtsextreme dann nicht mit ziemlich einfachen Mitteln uns potentiell jedes Themenfeld streitig machen und besetzen“ können. Ja, wenn man sich benimmt wie die AG Gesundheit von Attac Hamburg am 5. Februar am Hamburger Jungfernstieg, dann macht man es den Rechtsextremen so einfach wie nur möglich.